

Studentisches Leben in der „guten alten Zeit“

Das Klinische Vogelschießen zu Leipzig

In der 600-jährigen Geschichte der Leipziger Medizinischen Fakultät gibt es ein Alleinstellungsmerkmal, das bislang an keiner anderen deutschsprachigen Universität nachgewiesen werden konnte: ein regelmäßig stattfindendes Schützenfest.

Vermutlich im Jahre 1850 wurde nach dem Vorbild der bürgerlichen Schützenvereine erstmals ein Klinisches Vogelschießen veranstaltet. Seitdem stand dieses Ereignis als fixer Punkt im Festkalender der Medizini-

schen Fakultät und wurde – mit wenigen Unterbrechungen – jedes Jahr bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkriegs zelebriert. Auf studentische Initiative kam es 1954 zu einer kurzen Wiederbelebung dieser Festtradition.

Auf Einladung des letzten Studienjahrganges oder des amtierenden Schützenkönigs trafen sich die Mediziner in der Regel an einem Samstag (nach 1900 manchmal auch an einem anderen Wochentag) nach Abschluss des Sommersemesters. Die Veranstaltungsorte wechselten je nach Verfügbarkeit: Die Vogelwiese auf den westlich der Stadt gelegenen Frankfurter Wiesen vor dem Ranstädter Tor war der ursprünglich genutzte Platz für ihre Feste und hier

fand beispielsweise 1875 und 1876 auch das Klinische Vogelschießen statt. Im Garten des Leipziger Zoos feierten die Medizinstudenten und ihre Professoren 1912 und 1927; ansonsten wurden diverse Gartenlokale oder Säle in Gaststätten gemietet.

Bei Musik, Tanz und künstlerischen Darbietungen kamen der Festschmaus und – wie die Quellen nicht müde werden zu betonen – der Genuss beachtlicher Mengen Alkohols nicht zu kurz. Aus den 1870er-Jahren werden zudem ein „Looskastenziehen“ und ein „Preisbogenschießen“ erwähnt. Den Höhepunkt des Festes bildete stets das königliche Armbrustschießen auf einen Holzadler an der Stange. Der Sieger des Königsschießens wurde unter

größter Geheimhaltung vorab aus der Riege der Leipziger Medizinprofessoren bestimmt, nach seinem kapitalen Schuss (dessen Erfolg durch einen geschickten Mechanismus am Adler gesichert war) zum Schützenkönig gekrönt und mit Gedichten, Liedern, Spielszenen und einem „Königstrinken“ geehrt.

Über das Klinische Vogelschießen berichten heute nur wenige Quellen. Erhalten haben sich vor allem Einladungsblätter und -hefte, Lieder- und Programmsammlungen. Zwei Fotografien aus dem Jahr 1912 zeigen Teilnehmer des Schießens und den neuen Schützenkönig, den Professor für Chirurgie Erwin Payr (1871 – 1946). Für die jüngeren Festjahrgänge von 1954 – 1957 liegen einzelne Schwarz-Weiß-Fotografien und Tonbandaufnahmen zur Festveranstaltung vor. Daneben sind die sogenannten Bierzeitungen des Klinischen Vogelschießens in mehr als 30 Jahrgängen (1884 – 1914, 1919 – 1922, 1924, 1939) überliefert.

Die meisten dieser Hefte wurden glücklicherweise bereits durch den Medizinhistoriker Karl Sudhoff (1853 – 1938), den Gründungsdirektor des nach ihm benannten Instituts, gesammelt. Später bemühte man sich um eine Vervollständigung der Dokumente durch Ankauf aus Antiquariaten. Es handelt sich in der Summe um einen aufgrund der schon seinerzeit geringen Verbreitung einzigartigen Quellenbestand, der sich bis vor kurzem zum größten Teil noch im Karl-Sudhoff-Institut befand, aber aus konservatorischen Gründen mittlerweile zur Digitalisierung, Katalogisierung und Zusammenführung mit anderen Teilbeständen an die Leipziger Universitätsbibliothek übergeben wurde.

Die auch Kneipzeitungen genannten Hefte wurden von Leipziger Medizinstudenten in ihrem letzten Studienjahr verfasst und herausgegeben. Sie präsentieren unterschiedlichste Aspekte des Studentenlebens mehr oder weniger humorvoll in Wort und Bild. Gedichte, kurze Prosatexte, Zeichnungen, Karikaturen, Bilderrätsel und vermeintliche Inserate spiegeln die Stimmung dieses außergewöhnlichen Schützenfestes wider.

Die Mitglieder der „Bierzeitungscommission“, wie sich die studentische Redaktion nannte, sammelten witzige, verunglückte, doppeldeutige oder auch typische Aussprüche ihrer Professoren, Dozenten und Kommilitonen. Sie zeichneten und – viel seltener – fotografierten diese Personen zum Teil heimlich in charakteristischen Posen und Situationen. Diese zahlreich vorhandenen Illustrationen, die teils karikaturistisch, teils realistisch und unterschiedlich talentiert die Professoren, Dozenten, Studenten und das weitere Klinikpersonal präsentieren, sind von besonderer historischer Bedeutung. Herausragend ist die Ausgabe von 1913, in der dreizehn sehr schöne, bislang unveröffentlichte Porträts von Leipziger Medizinprofessoren enthalten sind.

Die Texte behandeln die kleineren und größeren Eigenheiten der Kliniker, spotten über neue Untersuchungsmethoden oder Forschungsrichtungen, schildern Eindrücke aus Lehrveranstaltungen, kritisieren Misslichkeiten des Alltags und vieles mehr. Fast alle Beiträge der Zeitungen sind mit Bezügen zur Medizin sowie verballhornten Termini und Namen gespickt. Sie reichen von harmlos-augenzwinkernden Scherzen über heftig-derben Spott bis an die Grenze von Ehrverletzungen und Beleidigungen. Zumindest nach heutigen Maßstäben wird diese Grenze teilweise auch deutlich überschritten. Im spöttischen oder hämischen Fokus vieler Zeitungsbeiträge standen studentische Minderheiten (Frauen, Juden, Ausländer). Die Rechtfertigung lag wohl darin, dass die nur in geringer Auflagenhöhe gedruckten Festzeitungen für den Abschlussjahrgang und damit für einen speziellen Leserkreis von Insidern vorgesehen waren; daher konnten (und können) Nichtmediziner oder Nichtleipziger die vielfach recht bösen Seitenhiebe nicht bis ins Detail nachvollziehen.

Nach einer längeren Unterbrechung durch den Zweiten Weltkrieg und die ersten Nachkriegsjahre wurde das Fest dank studentischen Engagements und einiger Helfer aus den Kliniken 1954 wieder veranstaltet. Doch die Phase eines neuerlichen Kli-



Karikatur mit Darstellung einiger Leipziger Medizinprofessoren. Unter anderem sind am Tisch zu sehen – unten im Vordergrund beginnend und im Uhrzeigersinn fortfahrend – Christian Braune, Carl Credé, Ernst Leberecht Wagner und Carl Thiersch. © Festzeitung 35 (1886), Titelblatt.



Teilnehmer des Klinischen Vogelschießens 1912 mit dem Professor für Chirurgie Erwin Payr.

© Universitätsarchiv Leipzig, FS N06622.



Werner Spalteholz (1861 – 1940),
Professor für Anatomie. Studentische
Zeichnung aus einer der Festzeiten.
© Festzeitung 62 (1913), S. 17.

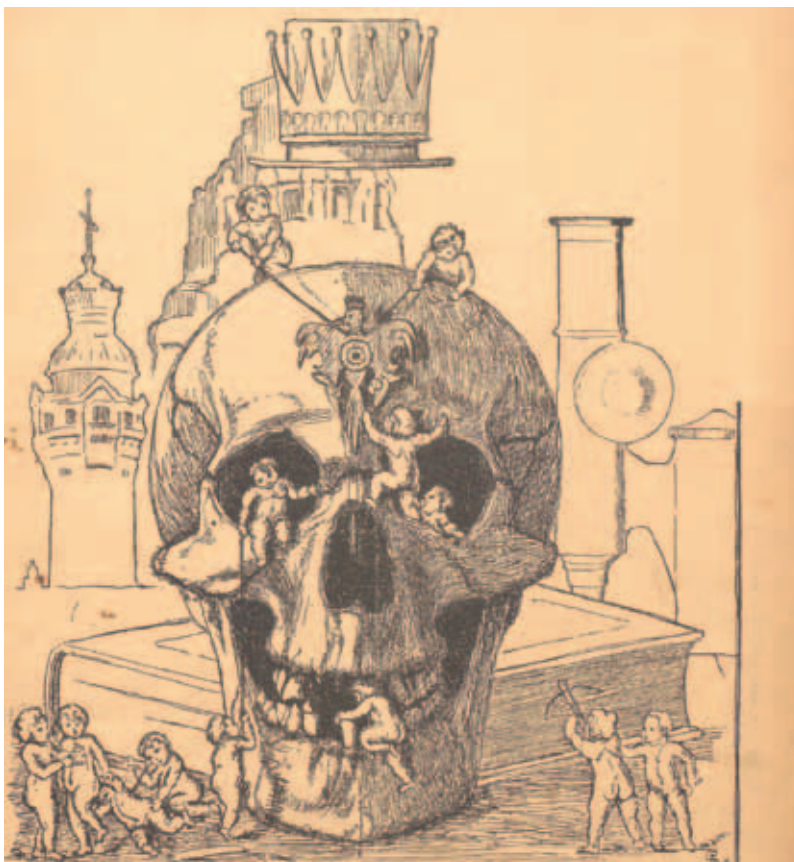


Karikatur auf Otto Soltmann (1844 – 1912), Professor für Kinderheilkunde
in Leipzig 1894 – 1912.
© Festzeitung 55 (1906), S. 15.

nischen Vogelschießens währte nur kurz. 1957 wurde das Schützenfest von der FDJ- und SED-Parteileitung verboten, nachdem während des Rahmenprogramms vier studentische Darsteller die Verschärfungen im neuen Passgesetz der DDR mit wenigen Worten humoristisch kritisiert hatten. Dies wurde – zusammen

mit den von einigen Kommilitonen als Maskerade benutzten alten Burschenschaftsmützen – von den Staatsorganen zu einem politischen Eklat aufgebauscht. Den Programmgestaltern drohte die Exmatrikulation, zu der es letztlich aber nicht kam, weil zwei Hauptakteure sich rechtzeitig nach Westberlin absetzen

konnten; gegen die beiden anderen wurden Sanktionen in Form mehrwöchiger Arbeitseinsätze verhängt. Die Zeit kleiner anarchischer Freiräume in bürgerlicher Tradition war vorbei. Nach der Wiedervereinigung scheiterten Versuche einiger Alumni, die untergegangene akademische Tradition eines Klinischen Vogelschießens in Leipzig wiederzubeleben. Die Rituale und die Art des Humors passen – wenn auch aus anderen Gründen – nicht mehr recht in unsere Zeit. Damit aber die Erinnerung bleibt, ist anlässlich des vorjährigen Fakultätsjubiläums am 10. Juli 2015 ein reich bebildeter Band erschienen (Morbus sagittarius clinicus. Das Leipziger Klinische Vogelschießen und seine Festzeiten. Shaker Verlag, Aachen). Darin beleuchten zwei fachwissenschaftliche Beiträge die Geschichte des städtischen und des Klinischen Vogelschießens in Leipzig sowie die Strukturen und Inhalte der Festzeiten und geben Einblicke in das studentische Leben am Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Der Band wird durch die autobiografischen Erinnerungen eines der letzten Zeitzeugen abgerundet und vermittelt so einen lebendigen Eindruck von diesem einmaligen geselligen Brauch.



Titelblatt der Festzeitung von 1919 und zugleich Vorlage zum Titelblatt des 2015 erschienenen Bandes „Morbus sagittarius clinicus“. © Festzeitung 64 (1919), S. [1].

Literatur bei den Verfassern

Anschrift der Verfasser:
Dr. phil. Marcel Korge und
Prof. Dr. med. Dr. phil. Ortrun Riha
Karl-Sudhoff-Institut
Käthe-Kollwitz-Str. 82, 04109 Leipzig